

Ressourcen

aktive Menschen, passive Häuser

Aaron Ambiel, Gian Cavigelli



Warum verbauen wir unsere Zukunft? Hoch-technologisierte Häuser, Dämmungen, Dichtungen, Vorschriften und Normen zwingen dazu, Häuser zu bauen, welche in sich selbst kaum Platz zum Atmen finden. Ein bestimmter Blick zeigt, wie es auch anders gehen kann. Einfach, traditionell und reduziert, wobei es in keiner Weise an Komfort mangelt.

Die beiden folgenden Häuser zeigen, wie man mit minimaler Haustechnik und minimaler bis keine Dämmung dennoch einen hohen Lebenskomfort schaffen kann. Die Konsequenzen daraus zeigen sich in verschiedenen Aspekten des Lebens. Eine aktive Wohnform trägt zum Komfort bei und schafft Bewusstheit im Umgang mit Ressourcen. Passive Häuser, aktive Menschen.

Duden: Pas|siv

durch Einwirkungen von außen gekennzeichnet, beeinflusst; unter Einwirkung von außen funktionierend

Duden: Pas|siv|haus, das

Haus, dessen Energiebedarf weitgehend durch die Sonneneinstrahlung und die Wärmeabgabe der darin befindlichen Geräte und Personen gedeckt wird.

Duden: Ak|tiv

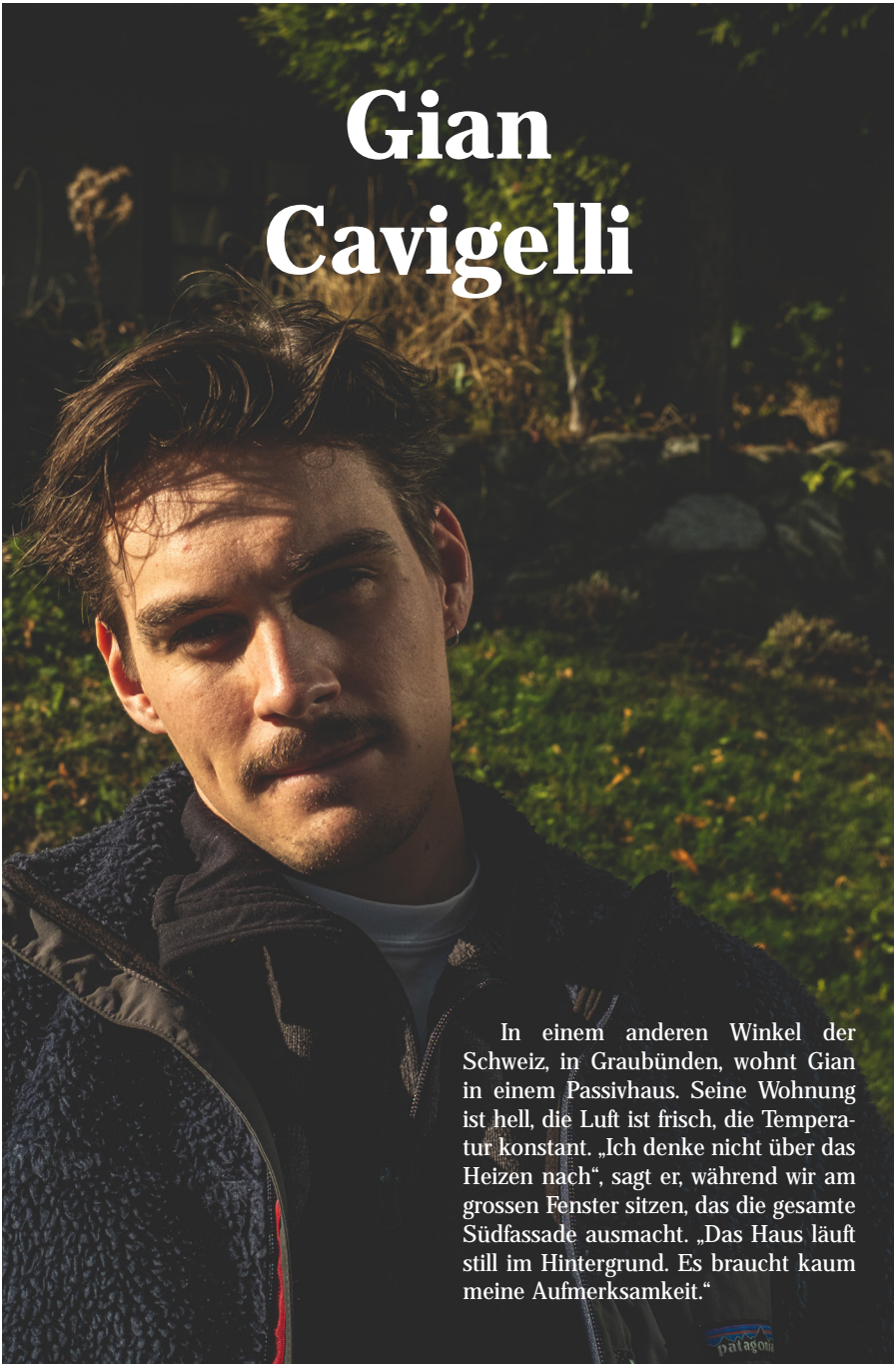
selbst in einer Sache tätig, sie ausübend (im Unterschied zum bloßen Erdulden o. Ä. von etwas); nicht passiv

Aaron Ambiel

Es ist ein kühler Morgen in Obwalden, als wir Aaron besuchen. In seinem Holzofenhaus ist die Wärme fast greifbar – das Knacken des Feuers, der Duft nach Holz und eine unaufgeregte Atmosphäre füllen den Raum. Während Aaron ein paar Holzscheite nachlegt, spricht er über seinen Alltag: „Früher hat mich das genervt. Holz holen, den Ofen befeuern – ich wollte es einfach warm haben. Aber heute schätze ich es, aktiv etwas für die Wärme in meinem Haus zu tun.“



Gian Cavigelli

A portrait of Gian Cavigelli, a man with dark hair and a mustache, wearing a dark blue jacket. He is looking slightly to the side with a thoughtful expression. The background is a blurred outdoor setting with green foliage and sunlight filtering through the trees.

In einem anderen Winkel der Schweiz, in Graubünden, wohnt Gian in einem Passivhaus. Seine Wohnung ist hell, die Luft ist frisch, die Temperatur konstant. „Ich denke nicht über das Heizen nach“, sagt er, während wir am grossen Fenster sitzen, das die gesamte Südfassade ausmacht. „Das Haus läuft still im Hintergrund. Es braucht kaum meine Aufmerksamkeit.“

Aarons Holzofenhaus

Aarons Haus wirkt auf den ersten Blick unscheinbar. Es ist ein altes Bauernhaus aus dem Jahr 1642, welches seit Generationen in Familienbesitz ist.

nen Alltag. Er kennt genau den Energieaufwand, der hinter jedem Scheit Holz steckt und auch genau den Energieertrag, den jedes Scheit erbringt.

ein Haus, das fordert

Doch hinter der kaum gedämmten Fassade verbirgt sich eine Lebensweise, die von Hingabe, Bewusstsein und Naturverbundenheit geprägt ist. Ein passives Haus, das symbiotisch mit dem Nutzer verbunden ist.

Ein zentraler Holzofen füllt das gesamte Objekt mit Wärme. *„Es ist kein konstanter Luxus, aber genau das mag ich. Die Wärme ist echt. Sie fühlt sich anders an“*, sagt Aaron. Der Ofen erfordert täglich, im Winter sogar stündlich, Aufmerksamkeit. *„Früher hat mich das genervt. Holz holen, den Ofen befeuern – ich wollte es einfach warm haben. Aber heute schätze ich es, aktiv etwas für die Wärme in meinem Haus zu tun.“* *„Holz holen, den Ofen kontrollieren, die Temperatur einschätzen – all das gehört dazu.“* Es gibt keine automatische Regelung, die eine konstante Temperatur gewährleistet. Es erfordert ein Zusammenspiel von Menschen und Haus. Die Wärme des Feuers strahlt durch das Haus und erreicht auch die weiter entfernten Bereiche. Die Stube ist warm während die Ecken des Hauses kühler bleiben. Für Aaron ist das kein Nachteil, sondern Teil des Charmes. *„Manchmal ist es sogar schön, wenn es nicht überall gleich warm ist.“*

„Du lernst, wie viel Holz nötig ist und wie du die Wärme hältst. Es gibt dir ein Gespür für Energie.“ Dieses Gespür überträgt sich auch auf andere Lebensbereiche: Die bewusste Interaktion mit seinem Haus fördert sein Bewusstsein mit dem Umgang von Ressourcen der sowohl die Umwelt als auch die eigenen Bedürfnisse respektiert und miteinander in Einklang bringt.



Die aktive Beziehung von Aaron und seinem passiven Haus prägt sei-



Ressourcen - aktive Menschen, passive Häuser



”

Es ist immer eine Absprache: Wollen wir jetzt wieder heizen oder nicht? Mein Vater hat eher nicht so schnell kalt. Das ist halt eher der Nachteil. Dann machen wir manchmal ein Duell, wer es länger aushält und wann wir wieder heizen.

“



Gians Passivhaus

Das Haus, das Gians Eltern 2002 bauten, fügt sich nahtlos in seine Nachbarschaft ein und weicht nicht gross vom Bild eines klassischen Bündler Einfamilienhaus ab.

„Komfort bedeutet für mich, nicht darüber nachdenken zu müssen.“ Es gibt allerdings auch im Passivhaus Herausforderungen, die die Bewohner in die Verantwortung ziehen. Besonders im

ein Haus, das versorgt

Doch beschäftigt man sich näher mit dem Gebäude offenbart sich die durchdachte Bauweise, die das Haus ausmacht. Durch die Ausrichtung nach Süden und die clevere Konstruktion kommt es vollständig ohne Heizungs- und Lüftungssystem aus. Entstanden ist die Idee des Hauses auch aus der Notwendigkeit, mit begrenzten finanziellen Mitteln das Beste zu erreichen. Statt in teure Haustechnik zu investieren, setzten Gians Eltern auf effektive bauliche Lösungen. Das Ergebnis; ein Passivhaus, das kooperativ mit seinem Nutzer interagiert.

Die Sonnenenergie, die über die grosse Fensterfläche der Südfassade eingefangen wird, wird genutzt, um das ganze Haus mit Wärme zu versorgen. *„Die Südfassade aus Glas sorgt dafür, dass wir fast keine Heizung brauchen. Nur bei extrem kalten Wetterbedingungen benutzen wir den Specksteinofen“*, erklärt Gian. Zudem unterstützt eine Photovoltaikanlage, die das Haus nahezu energieautark macht. Das Konzept des Passivhauses ist hier in seiner ursprünglichsten Form umgesetzt: einfache Technik, maximaler Nutzen. Das Haus bietet eine konstante Raumtemperatur, ohne dass die Bewohner viel eingreifen müssen. Für Gian ist das der grösste Vorteil:

Sommer kann es dazu kommen, dass das Haus durch die grossen südseitigen Fenster zu viel Energie aufnimmt und überhitzt. Deshalb ist es um so wichtiger allabendlich die Fenster zu öffnen, um die Auskühlung über die Nacht zu gewährleisten. Falls dies nicht passiert: *„dauert es ein paar Nächte, um die Wärme wieder rauszubekommen“* erklärt Gian.

Doch die Effizienz des Hauses schärft auch das Bewusstsein für Energie. Gian weiss genau, dass jede geöffnete Tür, jedes Lüften im Sommer ein Teil der kostbaren Wärme entweichen lässt. *„Ich merke kaum, dass das Haus arbeitet, aber wenn ich lüfte, weiss ich, dass es Energie kostet – das macht mich bewusster.“* Gians Haus steht für eine Wohnphilosophie, die Komfort und Nachhaltigkeit miteinander verbindet. Es zeigt, wie eine überlegte Bauweise und der Verzicht auf aufwendige Technik eine ebenso effiziente wie ressourcenschonende Lebensweise ermöglicht – ohne dass dabei etwas fehlt. *„Ich vermisse nichts“*, sagt Gian.





”

**Es zeigt, dass man mit wenig viel erreichen kann. Verzicht heisst
nicht automatisch, dass die Lebensqualität sinkt.**

“



Was bedeutet Komfort für dich?

„Komfort bedeutet für mich, dass das Haus viele Dinge selbst regelt und ich mich nur um wenige Aspekte kümmern muss. Ich habe die Freiheit, mich auf andere Dinge zu konzentrieren.“ „Ich vermisse nichts, denn es funktioniert weitgehend von selbst.“

„Ich spüre die Wärme, höre das Feuer, und das Haus gibt mir zurück, was ich hineingesteckt habe.“ „Manchmal ist es nicht überall gleich warm, aber genau das mag ich. Es ist ein lebendiger Prozess.“

Wie beeinflusst dein Haus deinen Alltag?

„Das Haus läuft still im Hintergrund. Es braucht kaum meine Aufmerksamkeit.“ „Nur im Sommer, wenn sich die Wärme staut, muss ich abends konsequent lüften. Aber das ist zu einem festen Bestandteil meines Alltags geworden – das gehört einfach dazu.“

„Ich denke kaum darüber nach – es gehört einfach zum Alltag.“ „Das Holz holen, das Feuer behüten, all das ist Teil des täglichen Rhythmus und macht mich glaube ich resistenter. Man lernt, sich den Schwankungen anzupassen, anstatt sie zu vermeiden.“

Was bedeutet es für dich, in deinem Haus zu leben?

„Es gibt mir Sicherheit und ein Gefühl von Unabhängigkeit. Ich muss mich um nichts kümmern, und die Energiepreise haben keinen Einfluss auf meinen Alltag.“ „Ich denke mehr über Energie nach, weil ich sehe, wie wenig ich eigentlich brauche.“

„Das Haus bringt mich näher an die Natur. Die Wärme, die ich spüre, ist echt, und ich weiss, dass ich sie quasi selbst geschaffen habe.“ „Es fühlt sich an, als ob ich Teil dieses Hauses bin, nicht nur jemand, der darin wohnt.“

Wie prägt dein Haus deine Beziehung zu Energie?

„Ich weiss, dass mein Haus kaum Energie verbraucht, weil es so effizient gebaut ist. Es macht mich nachdenklich, wie wenig Technik tatsächlich nötig ist. Gleichzeitig bin ich mir immer bewusst, dass ich im Winter durch das Öffnen eines Fensters die im Haus gespeicherte Energie verliere.“

„Ich sehe die Energie direkt. Das Holz, das Feuer, die Wärme – ich weiss genau, was ich getan habe, um das zu schaffen.“ „Es macht mich bewusster, wie viel Aufwand es braucht, und ich denke mehr über Ressourcen nach.“

Ein passives Haus ist nicht zwangsläufig ein Passivhaus, da erstere oft weniger auf technische Optimierung ausgerichtet sind und in der Regel nicht ohne konventionelle Heizsysteme auskommen. Passive Häuser verzichten, ähnlich wie Passivhäuser, auf komplexe technische Lösungen. Stattdessen werden sie simpel konstruiert und häufig traditionell beheizt, was jedoch einen höheren Wärmebedarf und Wärmeverlust zur Folge haben kann. Dies resultiert schlussendlich in einer schlechteren Umweltbilanz. Demnach sind Passivhäuser nach klassischer Definition auch passive Häuser - und passive Häuser bedingen aktive Nutzer.

wechselseitig geprägt

Die Geschichten von Aaron und Gian zeigen, wie stark ein Haus seine Bewohner prägen kann – und umgekehrt. Aarons Holzofenhaus fordert ihn täglich heraus, bringt Struktur in seinen Alltag und schafft durch den aktiven Umgang mit Wärme und Energie ein tiefes Gefühl der Verbundenheit, das Generationen überdauern könnte. Es stärkt seine Resilienz und Sensibilität für Ressourcen.

Gians Passivhaus hingegen entlastet ihn von vielen alltäglichen Aufgaben, macht ihn aber ebenso energiebewusst. Er versteht, dass jede geöffnete Tür, jedes Lüften im Sommer ein Teil der kostbaren Wärme entweichen lässt. Das Haus bietet Komfort und zeigt ihm, wie viel mit wenig Technik erreicht werden kann, wodurch es ein Gefühl von Autonomie vermittelt.

Ob traditionelles Holzofenhaus oder modernes Passivhaus – jede Bauweise erzählt eine Geschichte und prägt die Menschen, die darin leben, während sie zugleich deren Werte widerspiegelt: Aktivität und Naturverbundenheit bei Aaron, Effizienz und Unabhängigkeit bei Gian.

Es sind Häuser, die von seinen Bewohnern geformt werden und gleichermassen deren Leben und ihre Gewohnheiten formen. Im Gegensatz zu den Kapseln, die sich vollständig von der Aussenwelt abschotten, fördert diese Wohnform durch die aktive Einbindung der Bewohner – sei es gedanklich oder physisch – ihr Bewusstsein für Ressourcennutzung und Energieverbrauch. Es zeigt sich, dass die Haustypologie die Aktivität der Bewohnenden fordert und fördert. Dies verändert auch den Umgang und die Wertschätzung von Energie und dessen Verbrauch, was langfristig den Umgang mit unserer Umwelt verändert.

Text & Fotos:
Simon Oehen, Lukas Gehrig,
Tobias Zumstein, Eric Junglaus



Gruppe B8:
Simon Oehen, Lukas Gehrig,
Tobias Zumstein, Eric Junglaus
Dozierende:
Peter Schwehr, Lars Schuchert

Ressourcen - aktive Menschen, passive Häuser